

Sozialstrukturanalyse

Andrea Hense

Wahrnehmung der eigenen Prekarität

Grundlagen einer Theorie
zur sozialen Erklärung von
Ungleichheitswahrnehmungen

 Springer VS

Andrea Hense

Wahrnehmung der eigenen Prekarität

Grundlagen einer Theorie
zur sozialen Erklärung von
Ungleichheitswahrnehmungen

 Springer VS

andrea.hense@sofi.uni-goettingen.de

Andrea Hense
Göttingen, Deutschland

Dissertation Universität Bielefeld, 2015

Ausgezeichnet mit dem Dissertationspreis der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
2016.

Sozialstrukturanalyse
ISBN 978-3-658-15990-0 ISBN 978-3-658-15991-7 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-15991-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

andrea.hense@sofi.uni-goettingen.de

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Tabellenverzeichnis | 13 |
| Abbildungsverzeichnis | 14 |
| Einleitung | 15 |
| I Konzeptionelle und empirische Grundlagen | 25 |
| 1 Prekarität: Expansion neuer sozialer Unsicherheit | 27 |
| 1.1 Prekarität als analytisches Problem | 27 |
| 1.1.1 Grundlagen der Prekaritätsforschung | 28 |
| 1.1.2 Gefährdete Teilhabe zwischen Inklusion und Exklusion | 32 |
| 1.1.3 Prekarität als multidimensionales Phänomen: eine Klassifikation | 35 |
| 1.1.4 Prekäre Beschäftigung im Vergleich zu atypischer und flexibler Beschäftigung | 41 |
| 1.2 Wohlfahrtsstaat und Arbeitsmarkt im Wandel | 46 |
| 1.2.1 Soziale Sicherheit als sozialstaatliches Konzept | 48 |
| 1.2.2 Typen von Wohlfahrtsstaaten | 54 |
| 1.2.3 Liberalisierung des deutschen Wohlfahrtsstaats | 59 |
| 1.2.4 Neue Beschäftigungs- und Einkommensrisiken | 66 |
| 1.3 Fazit | 73 |
| 2 Wahrnehmung von Erwerbsprekarität | 79 |
| 2.1 Wahrnehmung als neue Forschungsperspektive | 79 |
| 2.1.1 Charakteristika der Prekaritätswahrnehmung | 81 |
| 2.1.2 Ausmaß und Entwicklung der Prekaritätswahrnehmung | 85 |
| 2.2 Ursachen der Prekaritätswahrnehmung | 87 |
| 2.2.1 Kognitive Erklärung der Prekaritätswahrnehmung | 88 |
| 2.2.2 Bedrohung durch Veränderungen im Arbeitsumfeld | 93 |
| 2.2.3 Individuelle Ressourcen und Handlungsmacht | 95 |

| | | |
|-----------|---|------------|
| 2.2.4 | Kompensationsmöglichkeiten von Erwerbsverlusten . . . | 100 |
| 2.3 | Auswirkungen der Prekaritätswahrnehmung | 103 |
| 2.3.1 | Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden | 103 |
| 2.3.2 | Folgen für Arbeitnehmer und Betriebe | 106 |
| 2.3.3 | Folgen für Familien und Partnerschaften | 109 |
| 2.4 | Fazit | 111 |
| | | |
| II | Theorie zur sozialen Erklärung von Ungleichheitswahrnehmungen: Entwicklung eines theoretischen Erklärungsmodells | 117 |
| 3 | Intro: Anforderungen an geeignete Theorien | 119 |
| 4 | Wahrnehmung aus Sicht des Methodologischen Individualismus von Lindenberg | 127 |
| 4.1 | Theoretische Grundelemente der Erklärung | 127 |
| 4.1.1 | Wahrnehmung im Makro-Mikro-Makro-Modell | 127 |
| 4.1.2 | Schritte der Modellentwicklung | 130 |
| 4.1.3 | Abnehmende Abstraktion als Logik der Modellbildung . . | 133 |
| 4.2 | Verknüpfung von sozialer und kognitiver Erklärung der Wahrnehmung | 140 |
| 4.2.1 | Soziale Definition der Situation: Restricted Actors | 141 |
| 4.2.2 | Subjektive Definition der Situation: Expecting and Evaluating Actors | 145 |
| 4.3 | Sozialstrukturelle Bedingungen der Situationswahrnehmung . . . | 150 |
| 4.3.1 | Soziale Produktionsfunktionen | 150 |
| 4.3.2 | Produktionstheoretische Erklärung der Ungleichheitswahrnehmung | 156 |
| 5 | Wahrnehmung aus Sicht des Methodologischen Relationalismus von Bourdieu | 163 |
| 5.1 | Theoretische Grundelemente der Erklärung | 163 |
| 5.1.1 | Wahrnehmung im Kontext von objektivierten und inkorporierten sozialen Strukturen | 163 |
| 5.1.2 | Schritte der Modellerweiterung | 166 |
| 5.2 | Habitustheoretische Erklärung der Ungleichheitswahrnehmung . | 170 |
| 5.2.1 | Einfluss vorangegangener Erfahrungen | 171 |

| | | |
|------------|--|------------|
| 5.2.2 | Praktisches Erkennen des Möglichen und Notwendigen . . . | 174 |
| 5.3 | Feldtheoretische Erklärung der Ungleichheitswahrnehmung . . . | 178 |
| 5.3.1 | Relationale Verortung in Machtverhältnissen | 180 |
| 5.3.2 | Dynamische Kräfteverhältnisse und Wert des Kapitals . . . | 185 |
| 6 | Fazit: Soziales Erklärungsmodell der Ungleichheitswahrnehmung . . . | 189 |
| 6.1 | Das PFH-Modell | 195 |
| 6.1.1 | Produktionstheoretische Annahmen | 196 |
| 6.1.2 | Feldtheoretische Annahmen | 199 |
| 6.1.3 | Habitusstheoretische Annahmen | 202 |
| 6.2 | Hypothesen | 205 |
| 6.2.1 | Produktionstheoretische Hypothesen | 205 |
| 6.2.2 | Feldtheoretische Hypothesen | 211 |
| 6.2.3 | Habitusstheoretische Hypothesen | 216 |
| | | |
| III | Untersuchung sozialer Einflussfaktoren der Prekari- | |
| | tätswahrnehmung: Eine empirische Überprüfung des | |
| | PFH-Modells | 219 |
| 7 | Untersuchungsdesign | 221 |
| 7.1 | Daten | 221 |
| 7.2 | Variablen | 225 |
| 7.3 | Methoden | 234 |
| 8 | Ergebnisse | 239 |
| 8.1 | Ausmaß und Entwicklung der Prekariätswahrnehmung seit 1984 | 239 |
| 8.1.1 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität | 239 |
| 8.1.2 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität | 242 |
| 8.2 | Multivariate Analysen | 244 |
| 8.2.1 | Soziale Einflussfaktoren selbst wahrgenommener Beschäf- | |
| | tigungsprekarität | 245 |
| 8.2.2 | Soziale Einflussfaktoren selbst wahrgenommener Ein- | |
| | kommensprekarität | 260 |
| 8.3 | Fazit | 273 |
| 9 | Gesamtfazit und Ausblick | 277 |
| | Literatur | 289 |

| | | |
|----------|--------------------------------|------------|
| A | Anhang | 313 |
| | A.1 Analysedatensatz | 313 |

Tabellenverzeichnis

| | | |
|----|---|-----|
| 1 | Klassifikation von Prekaritätsdimensionen | 40 |
| 2 | Systematik betrieblicher Flexibilisierungsstrategien | 45 |
| 3 | Überblick über die verwendeten Variablen | 226 |
| 4 | Schulabschlüsse der BRD und DDR | 229 |
| 5 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität: Haupteffekte (Teil 1) | 247 |
| 6 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität: Haupteffekte (Teil 2) | 257 |
| 7 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität: Interaktionseffekte . | 259 |
| 8 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität: Haupteffekte (Teil 1) . | 262 |
| 9 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität: Haupteffekte (Teil 2) . | 270 |
| 10 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität: Interaktionseffekte . . | 272 |
| 11 | Deskriptive Statistik wahrgen. Beschäftigungsprekarität (West) . . | 313 |
| 12 | Deskriptive Statistik wahrgen. Beschäftigungsprekarität (Ost) . . . | 315 |
| 13 | Deskriptive Statistik wahrgen. Einkommensprekarität (West) . . . | 317 |
| 14 | Deskriptive Statistik wahrgen. Einkommensprekarität (Ost) | 319 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---|---|-----|
| 1 | Makro-Mikro-Makro-Modell | 128 |
| 2 | Logik der Situation | 148 |
| 3 | Struktur-Habitus-Modell | 164 |
| 4 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität im Zeitverlauf (West) . | 240 |
| 5 | Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität im Zeitverlauf (Ost) . . | 241 |
| 6 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität im Zeitverlauf (West) . . | 243 |
| 7 | Wahrnehmung von Einkommensprekarität im Zeitverlauf (Ost) . . | 244 |

Einleitung

Soziale Ungleichheiten gehören zu den zentralen Strukturierungselementen von Gesellschaften, und die Ungleichheitsthematik kann als „erste Frage der soziologischen Wissenschaft“ (Dahrendorf 1974: 353) betrachtet werden. Die Feststellung und Problematisierung sozialer Ungleichheiten ist seit den 1980er Jahren im öffentlichen Diskurs mit Kontroversen um Bedingungen sozialer Teilhabe verbunden (vgl. Leisering 2004). Deren Aktualität zeigt sich u. a. in Gegenwartsdiagnosen, die sich auf prekäre Arbeitsbedingungen, die Polarisierung von Einkommens- und Vermögensverteilungen, die Gefahr einer Spaltung der Gesellschaft, Schließungsprozesse und Exklusionsrisiken beziehen. Dies korrespondiert mit einer verstärkten Rückbesinnung der soziologischen Disziplin auf Fragen der sozialen Ungleichheit, einer Gefährdung der sozialen Sicherheit und Krisen der Gesellschaft, die zum Thema deutschsprachiger und internationaler Fachtagungen gemacht werden.¹

Grundlegende theoretische Probleme der Ungleichheitsforschung

Trotz der Ausweitung der empirischen Sozialstrukturanalyse und Sozialberichterstattung sowie anspruchsvoller Theorieentwicklungen in Teilgebieten der Ungleichheitssoziologie kann die gesellschaftliche und wissenschaftliche Nachfrage nach einer Erklärung sozialer Ungleichheiten von der gegenwärtigen Ungleichheitssoziologie nicht kohärent beantwortet werden. Aus theoretischer Perspektive können insgesamt drei grundlegende Probleme der Ungleichheitsforschung identifiziert werden: *Erstens* kann die Ungleichheitsforschung (auch international) als fragmentiert beschrieben werden, so dass ein konsistenter Ansatz zur Erklärung sozialer

¹ Die Beschäftigung mit sozialer Ungleichheit findet sich z. B. in den Titeln der Jahrestagungen folgender Fachgesellschaften wieder: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) 2016, European Sociological Association (ESA) 2015, Society for the Advancement of Socio-Economics (SASE) 2015, International Sociological Association (ISA) 2014, American Sociological Association (ASA) 2014 und 2013, European Consortium for Sociological Research (ECSR) 2014, Schweizer Gesellschaft für Soziologie (SGS) 2013, DGS 2004. Der Bezug zu gesellschaftlichen Krisen wurde z. B. bei den Kongressen der DGS 2014, ESA 2013, SASE 2013 und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) 2013 hergestellt. Die Thematisierung sozialer (Un)Sicherheit war ferner Gegenstand der DGS-Kongresse von 2008 und 2002.

Ungleichheiten fehlt und eine Synthese von Befunden der Ungleichheitsforschung sowie ein daraus resultierender kumulativer Erkenntnisgewinn erschwert werden (vgl. Diewald und Faist 2011; Barlösius 2004: 17 ff.). *Zweitens* ist ein Auseinanderdriften von Theorieentwicklung und empirischer Analyse zu beobachten, so dass die Ausweitung der empirischen Sozialstrukturanalyse nicht mit einem entsprechenden Erkenntnisgewinn auf der Ebene der ungleichheitssoziologischen Theorie korreliert (vgl. Berger 2004; Barlösius 2004: 17 ff.).² Häufig kommt der Theorie in Artikeln und bei Vorträgen die Funktion eines deskriptiven Verweises zu, während die Hypothesen empirisch oder gewohnheitsmäßig abgeleitet werden, so dass auch anspruchsvolle empirische Analysen nur selten auf die Theorie zurückbezogen oder zur Weiterentwicklung von Theorien genutzt werden. *Drittens* werden die Vermittlungsinstanzen zwischen objektiven Strukturen und subjektiven Wahrnehmungen zumeist nicht identifiziert (vgl. Barlösius 2004: 19 ff., 38 f.), so dass eine theoriegeleitete Erklärung für die sozialstrukturelle Beeinflussung von Wahrnehmungen sozialer Ungleichheit fehlt. Dieses Manko einer wissenssoziologisch orientierten Sozialstrukturanalyse ist sowohl auf mangelnde Theorieangebote in der Ungleichheits- als auch in der Wissenssoziologie zurückzuführen (vgl. Koenen 2006) und kann auch durch sozialpsychologische Theorien nicht behoben werden (vgl. z. B. Jonas et al. 2007). Insgesamt erschweren diese Entwicklungen einen kumulativen Erkenntnisgewinn sowie die *Erklärung* (und nicht allein die Beobachtung) von sozialen Ungleichheiten im Allgemeinen und von subjektiven Ungleichheitswahrnehmungen im Speziellen. Vor allem besteht ein Theoriedefizit in der Formulierung eines verallgemeinerbaren und präzisen Erklärungsmodells, was in der Lage ist, erstens soziale Bedingungen und subjektive Wahrnehmungen miteinander zu verbinden, zweitens die ungleichheitssoziologische Theorie und Empirie wieder stärker aufeinander zu beziehen sowie drittens theoretische Anknüpfungsmöglichkeiten für die fragmentierte Ungleichheitsforschung zu bieten.

Diese Monographie leistet einen Beitrag zur Bearbeitung der geschilderten fachlichen Probleme und zeigt Lösungen auf, die sowohl auf der theoretischen als auch auf der empirischen Ebene ansetzen. Sie schließt an die zuvor dargestellte Kritik an der Ungleichheitssoziologie an und eröffnet neue theoretische sowie empirische Analysemöglichkeiten. Ihr *Beitrag zur soziologischen Theorieentwicklung* besteht darin, dass sie zwei Theorieansätze, die bisher eher getrennt betrachtet wurden, in einen Dialog bringt, um daraus Grundlagen einer Theorie zur sozialen

2 So enthält das Resümee des „Research Committee 28 on Social Stratification and Mobility“ der International Sociological Association, das die „RC28’s contributions to knowledge about social stratification“ seit seiner Gründung in den 1950er Jahren reflektiert, bezeichnenderweise kaum Bezüge zur soziologischen Theorie (vgl. Hout und DiPrete 2006).

Erklärung von subjektiven Ungleichheitswahrnehmungen abzuleiten. Ungleichheitswahrnehmungen werden dabei abstrakt definiert als Wahrnehmungen der eigenen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe bzw. Wohlfahrt, mit der sich Individuen selbst in der gesellschaftlichen Struktur sozialer Ungleichheit verorten. Das theoretische Erklärungsmodell, das auf dieser Basis entwickelt wird und empirisch prüfbar ist, fasst die zentralen Annahmen so zusammen, dass eine theoriegeleitete Hypothesengenerierung und Übertragbarkeit auf unterschiedliche Anwendungsfelder angeleitet wird. Die erklärende, mechanistische oder analytische Soziologie stellt an eine Erklärung den Anspruch, dass sie erstens expliziert, wie die Einflussfaktoren ihre Wirkung auf das zu erklärende Phänomen ausüben, und zweitens theoretisch begründet, warum bestimmte Bedingungen einen Einfluss haben (vgl. Hedström und Swedberg 1998; Hedström und Bearman 2009; Demeulenaere 2011; Schmid 2006). Daran anknüpfend lässt sich die theoretische Fragestellung, die zur Entwicklung des Erklärungsmodells geführt hat, folgendermaßen präzisieren: Wie können sich soziale Bedingungen auf die subjektive Ungleichheitswahrnehmung auswirken, und welche theoretische Erklärung gibt es für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren? Damit das zu entwickelnde Erklärungsmodell auch einen Beitrag zur Bearbeitung der geschilderten Synthese- und Theorie-Empirie-Probleme leisten kann, sollte es an die Forschung und Theorie im Bereich der Sozialstrukturanalyse anschlussfähig sowie hinreichend abstrakt sein. Dies ist notwendig, damit es auf unterschiedliche Anwendungsfelder übertragbar ist, ein Integrationsangebot für Teilbereiche der Ungleichheitsforschung macht und in weiteren Studien empirisch überprüft werden kann.

Die Entwicklung des sozialen Erklärungsmodells subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen basiert auf der Verschränkung von Theoriekonzepten des *Methodologischen Individualismus Lindenberg*s mit Theoriekonzepten des *Methodologischen Relationalismus Bourdieus*. Es erweitert klassische ressourcenorientierte Erklärungsansätze der Ungleichheitssoziologie mit der Substitutionslogik, die im produktionstheoretischen Erklärungsansatz Lindenberg's konstitutiv ist und die gemeinsame Analyse von erwerbsförmiger und wohlfahrtsstaatlicher Wohlfahrtsproduktion ermöglicht. Darauf aufbauend setzt Bourdieus Habitus- und Feldtheorie an Lücken dieses Ansatzes an. Diese sind zum einen in einer notwendigen feldanalytischen Kontextualisierung von Ressourcenansätzen zu sehen. Die Kontextualisierung erlaubt es, unterschiedliche (institutionelle) Kontexte und Felder strukturierter Ungleichheit zu untersuchen, welche die Bedingungen des Ressourceneinsatzes regeln. Zum anderen führt die habitustheoretisch hergeleitete Relevanz früherer Erfahrungen zur Formulierung eines dynamischen sozialen Erklärungsmodells, das die Lernfähigkeit der Individuen in Rechnung stellt und

frühere sozialstrukturelle Prägungen und ihre Auswirkungen auf die Einschätzung von Teilhabemöglichkeiten berücksichtigt.

Soziale Erklärung der Prekaritätswahrnehmung als Anwendungsfall

Eine relationale Analysekategorie zur Beobachtung von Ungleichheit, die in den letzten Jahren sowohl im wissenschaftlichen als auch im öffentlichen Diskurs an Bedeutung gewonnen hat, ist Prekarität. Diese Analysekategorie entstammt dem französischen Ungleichheitsdiskurs, der den Teilhabebegriff als Zielgröße individueller Wohlfahrt eingeführt hat und so von einer Fokussierung auf Ressourcenungleichheiten zu einer Untersuchung von Teilhabemöglichkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen übergegangen ist (vgl. Damitz 2007; Barbier et al. 2002; Bartelheimer und Kädtler 2012; Mayer-Ahuja et. al 2012). Der Begriff thematisiert die Gefahr eines Verlusts der Teilhabe am Erwerbsleben und Wohlstand einer Gesellschaft, indem er Bezüge zu einem abgesicherteren sowie einem marginalisierteren Bereich gesellschaftlicher Teilhabe herstellt. Die Entstehung von „Erwerbsprekarität“ wird vor allem mit dem Wandel des sozialstaatlich regulierten Arbeitsmarkts seit Ende der 1970er Jahre in Verbindung gebracht, der durch eine Re-Kommodifizierung der Erwerbsarbeit und eine Verringerung substitutiver Sozialleistungen zu einer Reduktion von Beschäftigungs- und Einkommenssicherheiten geführt hat. Die mediale Aufmerksamkeit, die mit dem Prekaritätsthema verbunden ist, und der Eingang des Prekaritätsbegriffs in den alltäglichen Sprachgebrauch zeugen von der zeitdiagnostischen und lebensweltlichen Relevanz des Phänomens. Dies kumuliert darin, „Prekarität“ als Chiffre für die neue soziale Frage in gegenwärtigen Industriestaaten anzusehen, die es empirisch zu analysieren und sozialpolitisch zu lösen gilt.

Dem strukturellen Wandel entsprechen auf Ebene der Individuen subjektiv wahrgenommene Risiken von Job- und Einkommensverlusten. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen einen Anstieg dieser subjektiven Wahrnehmung von Prekarität in Industriestaaten. Des Weiteren verdeutlichen sie die Folgen einer subjektiven Antizipation von Erwerbsverlusten. So schädigt die subjektive Wahrnehmung von Prekarität die Gesundheit, das individuelle Wohlergehen sowie Arbeits- und Paarbeziehungen. Diese Auswirkungen sind selbst dann zu beobachten, wenn retrospektiv betrachtet Beschäftigungs- und Einkommensstabilität erreicht wird. Eine Erforschung der sozialen Ursachen der Prekaritätswahrnehmung ist folglich von wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Interesse. Doch auch in diesem Bereich der Ungleichheitsforschung wiederholt sich das bereits beschriebene Theorie- und Synthesedefizit. Der Forschung zur Prekaritätswahr-

nehmung fehlt zum einen eine *soziale Erklärung* für beobachtbare Unterschiede der Prekaritätswahrnehmung, die bisher zwar festgestellt, aber nicht auf der Basis einer soziologischen Theorie erklärt werden können. Zum anderen fehlt ihr ein *integratives Erklärungsmodell*, das in der Lage ist, die unterschiedlichen Einflussbereiche und Forschungsergebnisse zusammenzuführen und sowohl Veränderungen auf der Individual- und Haushaltsebene als auch auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene zu berücksichtigen. Da das Forschungsfeld dieselben Probleme aufweist wie die allgemeine Ungleichheitsforschung und ein hoher gesellschaftlicher Bedarf nach einer wissenschaftlichen Erklärung von Prekaritätswahrnehmungen festgestellt werden kann, eignet es sich in besonderem Maße zur empirischen Überprüfung des sozialen Erklärungsmodells subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen.

Der *empirische Fokus* der Monographie liegt daher auf der Identifikation und Analyse der sozialen Einflussfaktoren von selbst wahrgenommener Beschäftigungs- und Einkommensprekarität. Die konkrete Forschungsfrage, die den empirischen Analysen zugrunde liegt, lautet wie folgt: Welche sozialstrukturellen Bedingungen beeinflussen die selbst eingeschätzte Teilhabe am Erwerbsleben und am Wohlstand einer Gesellschaft bzw. die subjektive Wahrnehmung potentieller Job- und Einkommensverluste? Die empirische Analyse dient zum einen der Überprüfung des theoretischen Erklärungsmodells. Zum anderen liefert sie für die bisherige Forschung im Bereich der Prekaritätswahrnehmung eine theoretische Erklärung für beobachtbare Zusammenhänge sowie einen Vorschlag zur Zusammenführung unterschiedlicher Teilgebiete, die zurzeit relativ getrennt voneinander im Kontext der Arbeitsmarkt- oder Wohlfahrtsstaatsforschung untersucht werden.

Die gesellschaftliche Nachfrage nach einer soziologischen Deutung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen unterstreicht die eigenständige Relevanz der empirischen Studie. Sie ist mit dem wissenschaftlichen Anspruch verbunden, erstens einen Beitrag zur Verschränkung arbeitssoziologischer und wohlfahrtsstaatlicher Forschung zu leisten, zweitens mit der Untersuchung subjektiver Indikatoren weitere Forschungsperspektiven zu eröffnen und drittens die internationale Job-Insecurity-Forschung in die deutsche Prekaritätsforschung einzuführen. Ihr gesellschaftlicher Anspruch besteht darin, empirische Erkenntnisse über die Einflussfaktoren subjektiver Prekaritätswahrnehmungen zur Verfügung zu stellen sowie ein Angebot zur Deutung dieser Zusammenhänge zu machen.

Zum Aufbau der Monographie

Die Monographie gliedert sich in drei Teile. *Teil I* umfasst die Rekonstruktion konzeptioneller Grundlagen und die Darstellung des Forschungsstands zur Ana-

lyse subjektiver Prekaritätswahrnehmungen (Kapitel 1 und 2). Die Sichtung und Diskussion geeigneter Theorieangebote zur sozialen Erklärung von subjektiven Wahrnehmungen sowie die Entwicklung eines theoretischen Erklärungsmodells von Ungleichheitswahrnehmungen steht im Zentrum von *Teil II* (Kapitel 4 bis 6). Die Darstellung des empirischen Vorgehens, die Untersuchung sozialer Einflussfaktoren der Prekaritätswahrnehmung und die damit vollzogene Überprüfung des theoretischen Erklärungsmodells bilden *Teil III* (Kapitel 7 und 8). Kapitel 9 liefert schließlich eine Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse und empirischen Ergebnisse sowie einen Ausblick auf den weiteren Forschungsbedarf und theoretische Anschlussstellen.

Ausgehend von der Begriffsgeschichte und der Sichtung konzeptioneller Beiträge zur Prekaritätsforschung wird in *Kapitel 1* zunächst das analytische Potenzial des Prekaritätskonzepts rekonstruiert. Von Prekarität wird gesprochen, wenn die soziale Sicherheit von Erwerbspersonen, die durch den sozialstaatlichen Schutz abhängig Beschäftigter vor Markt- und Existenzsicherungsrisiken hergestellt wird, eingeschränkt und mit zunehmenden Risiken für die zukünftige Erwerbsteilhabe verbunden wird. Das analytische Potenzial des Prekaritätskonzepts ist zum einen in der Analyse *prospektiver* Risiken zu sehen, die selbst dann folgenreich sind, wenn sich antizipierte Verluste letztlich nicht realisieren. Zum anderen erlaubt es die verschränkte Analyse von wohlfahrtsstaatlichen *und* marktförmigen Teilhabechancen, die verschiedenste Formen des Brüchigwerdens sozialer Sicherheiten berücksichtigen. Die Forschung untersucht Prekarität als multidimensionales Phänomen, so dass die terminologische Klärung zur Entwicklung einer Klassifikation von Prekaritätsdimensionen führt, mit der die bisherige Forschung systematisiert werden kann. Die terminologische Klärung des Prekaritätsbegriffs verlangt zusätzlich nach einer Abgrenzung von verwandten Bezeichnungen wie atypischer und flexibler Beschäftigung. Das Kapitel endet mit der Darstellung des strukturellen Wandels des deutschen Wohlfahrtsstaats und Arbeitsmarkts, der zusammenfassend als eine Liberalisierung der Sozialstaaten der BRD und DDR beschrieben werden kann. Dies ist insbesondere ab 1990 charakterisiert durch die Re-Kommodifizierung der Erwerbsarbeit bzw. den Abbau sozialstaatlicher Leistungen und Schutzrechte sowie durch die Verringerung des kollektiven und Stärkung des individualisierten Umgangs mit sozialen Risiken. Die Darstellung der strukturellen Veränderungen ermöglicht im empirischen Teil eine gemeinsame Analyse von wohlfahrtsstaatlichen und marktförmigen Bedingungen der Erwerbsteilhabe und ihren Auswirkungen auf die Prekaritätswahrnehmung.

Die subjektiv wahrgenommenen Risiken, die nachfolgend als spezifische Form einer Ungleichheitswahrnehmung konzipiert werden, sind Gegenstand der em-

pirischen Analysen. Das subjektiv gesehene Risiko von Job- und Einkommensverlusten wird dabei als Ergebnis einer Bewertung der eigenen Möglichkeiten zur Wohlfahrtsproduktion in einem sozialstaatlich geprägten Arbeitsmarkt gefasst. *Kapitel 2* stellt den bisherigen Forschungsstand zur subjektiven Wahrnehmung von Erwerbsprekarität dar, auf dem die eigene empirische Analyse aufbaut. Dieser orientiert sich vornehmlich an der internationalen und interdisziplinären Job-Insecurity-Forschung, deren Erkenntnisse in der deutschen Prekaritätsforschung bislang kaum berücksichtigt werden. Die Sichtung dieser Forschungsergebnisse zeigt erstens ein interdisziplinäres Interesse am Forschungsgegenstand sowie die gesellschaftliche Relevanz einer Erforschung der sozialen Ursachen von Prekaritätswahrnehmungen. Zweitens liefert dies wichtige Hinweise für die theoretische und empirische Modellbildung. Drittens wird die These bestätigt, dass ein theoriegeleitetes Modell der sozialen Erklärung von Prekaritätswahrnehmungen ein Forschungsdesiderat darstellt.

In Kapitel 4 und 5 werden für die Modellbildung geeignete theoretische Konzepte gesichtet und diskutiert. Die Entwicklung des sozialen Erklärungsmodells subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen basiert auf der Verschränkung von Theoriekonzepten des Methodologischen Individualismus Lindenberg mit Theoriekonzepten des Methodologischen Relationalismus Bourdieus. Die Formulierung des Erklärungsmodells schließt zunächst an die theoretischen Annahmen zu kognitiven Bewertungsprozessen an, die im *kognitiven Erklärungsansatz* der Job-Insecurity-Forschung ausgewiesen wurden. Diesem Ansatz folgend ergibt sich die Prekaritätswahrnehmung aus einer Antizipation der Wahrscheinlichkeit und Bedeutung zukünftiger Erwerbsverluste. Darauf aufbauend werden Ungleichheitswahrnehmungen als Ergebnis eines kognitiv-evaluativen Vorgangs konzipiert, bei dem die Wahrscheinlichkeit und die Bedeutung von Teilhabemöglichkeiten eingeschätzt werden. Dieser kognitive Erklärungsansatz vermag mangels entsprechender soziologischer Annahmen jedoch nicht zu erklären, wie und warum soziale Bedingungen hierauf Einfluss nehmen, und wodurch soziale Unterschiede der Wahrnehmung bedingt sind: Zum einen stellt der kognitive Ansatz keine Verknüpfung zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der sozialen Situation her. Zum anderen liefert er keine theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren der Wahrnehmung.

Der kognitive Erklärungsansatz, das wird in *Kapitel 4* herausgearbeitet, ist anschlussfähig an das von Lindenberg geprägte Akteurskonzept (RREEMM) und lässt sich in die von ihm entwickelte Theorie Sozialer Produktionsfunktionen einbetten. Mit Lindenbergs RREEMM-Modell kann die Verknüpfung zwischen der kognitiven und der sozialen Ebene hergestellt werden. Durch Anwendung

von Lindenberg's Theorie sozialer Produktionsfunktionen auf die Analyse individueller Möglichkeiten zur Wohlfahrtsproduktion lassen sich Unterschiede in der Ungleichheitswahrnehmung durch individuelle Verfügungsmöglichkeiten über Produktionsfaktoren (Ressourcen) erklären, welche die Wahrscheinlichkeit und die Bedeutung einer erfolgreichen Wohlfahrtsproduktion der Akteure beeinflussen. Im Hinblick auf die Prekaritätswahrnehmung werden typische Unterschiede in der Einschätzung eines potentiellen Erwerbsverlusts so mit ungleichen Ressourcen zur Produktion bzw. Substitution von Erwerbsarbeit begründet. Dieser produktionstheoretische Ansatz liefert die erste theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren von Ungleichheitswahrnehmungen. Er trägt dazu bei, dass der kognitive Ansatz zu einem *sozialen* Erklärungsmodell erweitert wird.

Bourdieu's Theorie ist aufgrund ihres Bezugs zur Ungleichheitsthematik und seiner Annahme einer sozialstrukturellen Prägung von Wahrnehmungsschemata prädestiniert, zur Weiterentwicklung des sozialen Erklärungsmodells von Ungleichheitswahrnehmungen beizutragen. Die methodologisch-individualistische Perspektive der Produktionstheorie wird in *Kapitel 5* daher um die Perspektive des Methodologischen Relationalismus Pierre Bourdieus ergänzt. Übereinstimmend mit dem produktionstheoretischen Ansatz, lassen sich Unterschiede in der Ungleichheitswahrnehmung durch ungleiche Verfügungsmöglichkeiten über Ressourcen erklären, die Bourdieu als Kapital bezeichnet. Der Wert des Kapitals ist für Bourdieu jedoch nicht stabil und gleichbleibend. Er hängt zum einen vom Wandel der Konkurrenzsituation und den Einsätzen anderer Akteure ab. Zum anderen werden der Wert des Kapitals, sein Wechselkurs, seine Einsatz- und Substitutionsmöglichkeiten sozial erzeugt und entsprechend verändert. Die individuellen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe sind folglich nicht uniform, sondern in Abhängigkeit von den aktuellen Feldbedingungen bzw. den *variablen* Einsatz- und Substitutionsmöglichkeiten des Kapitals zu betrachten. Mit Blick auf die Prekaritätswahrnehmung lässt sich so erklären, dass Personen ihre Teilhabemöglichkeiten nicht losgelöst von der arbeitsmarktlichen und wohlfahrtstaatlichen Situation einschätzen. Bourdieu's Habitusstheorie geht ferner davon aus, dass Wahrnehmungsschemata in erheblichem Maße durch Erfahrungen geprägt wurden, welche die Individuen in der Vergangenheit gesammelt haben. Erst unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen wird ersichtlich, warum dem einen eine erfolgreiche Teilhabe wahrscheinlicher oder wichtiger erscheint als einem anderen. Die feld- und habitustheoretisch abgeleiteten Erklärungen von Ungleichheitswahrnehmungen eignen sich, um den Erklärungsansatz um eine *relationale* und *zeitliche* Analyseperspektive zu ergänzen. Dies mündet darin, dass das soziale Erklärungsmodell feldtheoretisch kontextualisiert und habitustheoretisch dynamisiert wird.

Das soziale Erklärungsmodell subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen wird mit Blick auf seine drei Bestandteile Produktions-, Feld- und Habitusstheorie als *PFH-Modell* bezeichnet und im *Kapitel 6* zusammenfassend dargestellt und erläutert. Dies dient zum einen der Explikation seiner theoretischen Annahmen, die auf die Prekaritätswahrnehmung im Besonderen und die Ungleichheitswahrnehmung im Allgemeinen bezogen werden. Zum anderen werden darauf aufbauend die Hypothesen der empirischen Untersuchung abgeleitet, die sowohl der empirischen Überprüfung des PFH-Modells als auch der Analyse sozialer Einflussfaktoren der Ungleichheitswahrnehmung dienen.

Die empirische Prüfung des PFH-Modells am Untersuchungsgegenstand der selbst wahrgenommenen Einkommens- und Beschäftigungsprekarität steht im Mittelpunkt von Teil III der Arbeit. Der empirische Teil startet in *Kapitel 7* mit Erläuterungen zur Datengrundlage, den verwendeten Variablen und der Auswertungsmethode. Die auf der Basis der konzeptionellen, empirischen und theoretischen Überlegungen aus Teil I und II abgeleiteten Erfordernisse an die Daten begründen die Verwendung des Sozio-oekonomischen Panels, dessen Längsschnittdaten für den Untersuchungszeitraum von 1984 bis 2011 genutzt werden. Die wahrgenommene Beschäftigungsprekarität wird über die Sorgen um die Sicherheit des Arbeitsplatzes operationalisiert, und die wahrgenommene Einkommensprekarität wird anhand der Sorgen um die eigene ökonomische Situation gemessen. Zu ihrer Analyse werden ordinale Panelregressionen (random effects generalized ordered probit models) verwendet. Das Verfahren hat neben einigen statistischen Vorzügen den Vorteil, dass der Einfluss der unabhängigen Variablen auf die Prekaritätswahrnehmung danach differenziert werden kann, wie er sich auf die generelle Wahrnehmung von Prekarität sowie auf die Intensität der Prekaritätswahrnehmung auswirkt.

Die Darstellung der empirischen Ergebnisse erstreckt sich in *Kapitel 8* zunächst auf deskriptive Analysen zum Ausmaß und zur zeitlichen Entwicklung der subjektiven Prekaritätswahrnehmung seit 1984, die getrennt für West- und Ostdeutschland berichtet werden. Anschließend werden die sozialen Einflussfaktoren der wahrgenommenen Beschäftigungs- und Einkommensprekarität ebenfalls getrennt für West- und Ostdeutschland untersucht. Die Interpretation der regressionsanalytischen Ergebnisse erfolgt in Referenz auf das PFH-Modell, das eine theoretische Erklärung für beobachtete Zusammenhänge liefert und dadurch selbst einer empirischen Überprüfung unterzogen wird.

Kapitel 9 liefert ein Fazit zu den zentralen Erkenntnissen und empirischen Ergebnissen und einen Ausblick auf den weiteren Forschungsbedarf und theoretische Anschlussstellen. Insgesamt schließt das entwickelte soziale Erklärungsmodell

subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen eine zentrale theoretische Lücke der Ungleichheitssoziologie, die der theoriegeleiteten Erklärung einer sozialen Beeinflussung subjektiver Ungleichheitswahrnehmungen weitestgehend aus dem Weg gegangen ist, obwohl sie diese für zahlreiche Gegenstandsbereiche voraussetzt. Die Übertragbarkeit des Erklärungsmodells auf andere Anwendungsfelder der Ungleichheitsforschung wird durch die Generalisierungen und Formalisierungen in Kapitel 6 gewährleistet.